© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und unmittelbar darauf zieht ein Entenpaar mit deutlich hörbarem pfeifendem Flügelschlag an uns vorüber. Nach einem weiteren Augenblick ein Knall, dann stürzt der eine der Vögel ins seichte Wasser. Wir halten den unruhig gewordenen Hund vom Apportieren zurück, weil wir mit dem einzigen Beutestück nicht heimgehen wollen. Erst nachdem wir noch einige Male zu Schuß gekommen sind, schicken wir ihn vor, und bald liegen mehrere junge und alte Vögel vor uns.

Wie schön hebt sich der metallischgrün glänzende Kopf des Erpels von dem in der Hauptfärbung grauen, schwarzbraun punktierten und dem Weibchen ähnlichen Gefieder ab, und wie kleidet den männlichen Vogel dazu der leuchtend weiße Halsring und das prächtige Braun an der Brust. Die lasurblauen, von schwarzweißen Streifen eingefaßten, als Spiegel bekannten Flügelfedern, mit denen der Jäger gern seinen Hut schmückt, bilden noch eine besondere Zierde und ein weiteres Erkennungszeichen der hübschen Stockente. Das dieser vom November bis Mai anhaftenden Prachtfärbung dann folgende Sommerkleid des Männchens ist, wie bei allen Entenarten, weit einfacher und bei der Stockente, wie das der Jungvögel, gelblichbraun mit bräunlichgrauen Flecken. Der Fuß ist gelblichrot, der Schnabel, dessen Oberkiefer beweglich ist, beim Winterkleide gelbgrün, im Sommer etwas dunkler.

(Schluß folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

Ungewöhnliches Verhalten der Misteldrossel. Die Misteldrossel *(Turdus viscivorus L.)* gilt als recht scheuer Bewohner des Hochwaldes. Sie meidet die Nähe des Menschen und ist schwer zu beschleichen. Daß jedoch Ausnahmen von dieser Regel vorkommen, beweist eine Beobachtung, die ich kürzlich hier in Nordfrankreich machen konnte.

In einem Dorfe östlich von Cambrai hörte ich bereits am 28. Januar bei warmem, sonnigem Wetter den lauten Gesang einer Misteldrossel, die ich auch zu Gesicht bekam. Als die folgenden Tage wieder Kälte brachten, verstummte sie, um sich erst vom 8. Februar ab regelmäßig vernehmen zu lassen. Sie saß dabei stets im Wipfel einer der hohen Pappeln, die von dem ehemals üppigen Baumbestand eines großen Gartens übrig geblieben waren. Außer diesen Pappeln gab es nur noch etwa ein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dutzend Bäume gleicher Art an einer Landstraße unweit jenes Gartens. In diesem kleinen Gebiet hielt sich die Misteldrossel fast dauernd auf. Notgedrungen, muß man wohl sagen, da die Gegend sonst in weitem Umkreise ganz kahl war. Seit Anfang März zeigte sich eine zweite Misteldrossel, offenbar ein Weibchen. Wiederholt scheuchte ich das Paar im Garten auf, wo es nach Drosselweise seine Nahrung suchte. Niemals flogen die Vögel dann weit weg, sondern ließen sich auf benachbarten Bäumen nieder, um alsbald ihrer vorigen Beschäftigung wieder nachzugehen, wenn man sich etwas entfernt hatte. Von der wilden Scheuheit der „Wald"-Misteldrosseln wich ihr Verhalten sehr ab.

Am 23. März beobachtete ich, wie das Weibchen auf einer alten bewachsenen Gartenmauer eifrig Würzelchen und trockene kurze Halme sammelte und sie zu seinem schon fast fertigen Neste trug, das nur 5 m hoch in der ersten Gabelung eines jüngeren Baumes saß, der frei an ziemlich belebter Landstraße zwischen den hohen Pappeln stand. Als wir drei Tage später das Dorf verließen, schien das Legegeschäft schon im Gange zu sein; denn während der ganzen Morgenstunden verließ das ♀ das Nest nicht. Der hier mitgeteilte Fall ist vielleicht nur eine Ausnahme, bedingt durch die besonderen örtlichen Verhältnisse, die das Misteldrosselpaar nötigten, sich an die dauernde Nähe der Menschen zu gewöhnen. Da wir aber bei der Amsel die Umwandlung aus einem scheuen Waldvogel in einen ständigen und zutraulichen Bewohner unserer Gärten erlebt haben, und da von der Singdrossel ebenfalls schon zahlreiche Beispiele bekannt sind, die auf eine gleiche Aenderung ihrer ursprünglichen Lebensgewohnheiten hindeuten, ist die Vermutung nicht abzuweisen, daß auch bei der Misteldrossel die Neigung vorhanden ist, ihr Wohngebiet in ähnlicher Weise weiter auszudehnen. Ob schon genügend zahlreiche Beobachtungen darüber vorliegen, um ein sicheres Urteil abzugeben, kann ich nicht feststellen, da mir hier im Felde das ornithologische Schrifttum natürlich nicht zur Verfügung steht. Ich glaube aber, daß es für alle Fälle der Mühe wert ist, der Sache auch weiterhin mit Aufmerksamkeit nachzugehen.

Im Felde, April 1918. Dr. med. Otto Büsing.

Der Freiherrliche Revierförster Becker zu Maar (Kreis Lauterbach, Herne) hat den **Zwergfliegenschnäpper** jeden Sommer in seinem aus

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Laub- und Nadelholz gemischten Revier angetroffen. Das Revier liegt gegen vier Stunden von dem Orte entfernt, an dem Herr Tessendorf die Beobachtung machte, und in einer Meereshöhe von 350 bis 400 m. Ilbeshausen liegt etwa 550 m hoch. In Beckers Revier hat auch die Blauracke gebrütet. Dann ist in hiesiger Gegend auch der verschwunden gewesene Wiedehopf, wenn auch selten, doch wieder vorhanden, seitdem Jungviehweiden eingerichtet sind. Schwanzmeisen die ich im nördlichen Württemberg alle Sommer (als Brutvögel) antraf, sah ich hier noch garnicht. Blaumeisen und Spechtmeisen sind dieses Jahr nicht zu sehen. Finkenhähnchen sind vereinzelt da. Schwarzspechte brüteten mehrfach in Höhlen von Buchen. Elstern sind nicht mehr so häufig wie vor 10 Jahren. Forstrat Eulefeld.

Auch hier haben wir den in den Zeitungen erwähnten Rückzug der **Schwalben** gehabt: Vom 18. bis 25. Oktober 1916 sah man im oberen Elstertale von Weischlitz bis nach hier häufig kleine Flüge von *Cecropis,* alle Tiere schon matt und entkräftet. Wie viele mögen da eingegangen sein! Der strenge Winter hat uns verhältnismäßig wenige nordische Gäste gebracht. *T. pilaris* war ganz spärlich zu sehen: auch im nahen Böhmen war wenig, trotz des guten Vogelbeerbehanges. Dafür waren Seidenschwänze nicht selten und Gimpel. Am 4. Februar 1917 wurde hier an einem kleinen Teiche eine junge Saatgans und am 11. Februar 1917 ebenda eine junge Graugans erlegt. Die Tiere waren gut im Fleisch und mit außerordentlich dichtem Federpelz versehen. „Schneegänse", meist Saat- und Graugans, sind hier oft durchgezogen. Von Raubvögeln war nichts zu bemerken. Vor 14 Tagen trieb sich ein Uferläufer am Rauner Bade herum; ich konnte leider nicht sehen, was für eine Art, da er sehr scheu war. *Alcedo* brütet hier noch, dank dem Schutze, den er durch mich genießt. Dagegen fehlt *Cinclus* leider gänzlich, der früher so häufig war.

Bad Elster, 13. Februar 1917. F. Heller.

Inhalt: W. Haubenreißer: Verein Jordsand zur Begründung von Vogelfreistätten an den deutschen Küsten. — Rudolf Hermann: Wildenten. — Kleinere Mitteilungen: Ungewöhnliches Verhalten der Misteldrossel. Zwergfliegenschnäpper. Schwalben.

Diesem Hefte liegen bei Bunttafeln V, VI, VII.

Redaktion: Prof. Dr. **Carl R. Hennicke** in Gera (Reuss).
Druck der Geraer Verlagsanstalt und Druckerei, Gera (Reuss).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: 43

Autor(en)/Author(s): Büsing O., Eulefeld , Heller F.

Artikel/Article: Kleinere Mitteilungen. 158-160